

# Das Brett, das die Welt bedeutet

**SKATEBOARDING** Die Urner Skateboarder-Szene wächst. Ein neuer Verein engagiert sich für einen eigenen Park im Kanton – und räumt auf mit Vorurteilen.

SVEN AREGGER  
sven.aregger@urnerzeitung.ch

Flavio, rotes Shirt, blaue Kappe, ist ein fleissiger kleiner Kerl. Der 11-Jährige fährt im Altdorfer Winkel unermüdlich hin und her, bis er ein gutes Gefühl für das Skateboard unter seinen Füssen hat. Etwas später hält er sich am Absperrgitter fest und drückt das Brett mit dem rechten Fuss nach unten, immer und immer wieder. Doch ein Sprung will noch nicht so recht gelingen. Peter Furrer steht nebenan und ermuntert den Bub. «Das ist reine Übungssache, du musst einfach ein wenig Geduld haben.»

Peter Furrer, 24, gehört zu Freestyle Uri. Der neue Verein führte am Samstag beim Summer Jam (siehe Box) einen

Workshop durch. Dafür hatten die Mitglieder eigens Rampen, Rails und Boxen aufgebaut. Mit Tipps und Tricks führten sie Interessierte wie den kleinen Flavio in die Geheimnisse des Skateboarding ein. «Ausserdem wollten wir unseren Verein und unsere Anliegen vorstellen», sagt Peter Furrer.

## Einzigster Kanton ohne Skatepark

In der Urner Skateboardszene tut sich einiges. Überall im Kanton gibt es kleine Gruppen, die auf den Brettern durch die Dörfer rollen. Sie haben sich dieses Jahr in einem Verein organisiert, der aus rund 20 Mitgliedern besteht. Stetig stossen neue Personen dazu. Ihr Hauptziel: ein Skatepark im Urner Talboden. «Wir sind schweizweit der einzige Kanton, der keinen eigenen Park hat», sagt Peter Furrer.

Bislang mussten die Urner auf Anlagen in Sarnen, Züri, Näfels oder Herti ausweichen. Das soll sich nun ändern. «Wir suchen einen rund 1000 bis 1200 Quadratmeter grossen Platz, den wir mit einem Strassenparcours und mit einem sogenannten Pool zum Skaten ausstatten können», sagt Furrer und schiebt nach: «Die Nachfrage ist gross.»

Allerdings entpuppte sich die Suche bisher als schwierig. Freestyle Uri geht deshalb in die Offensive. Der Verein schreibt Gemeinden an – mit der Bitte um Mithilfe. Das Amt für Sport und einzelne Gemeinden haben bereits sig-



«Wenn man einen Trick steht, ist das ein unbeschreibliches Gefühl.»

DAMIAN FURRER,  
SKATEBOARDER

nalisiert, dass sie die Idee eines Parks unterstützen würden. Eine Chance bietet sich etwa in Erstfeld. Dort sollen auf den Arealen Pfaffenmatt und Krump moder-

ne Sportanlagen für Vereine, Schulen und Jugendliche entstehen. Wie viel Platz die Gemeinde einzelnen Projekten zur Verfügung stellen kann, ist noch unklar. Gemeindepräsident Werner Zraggen hat aber bereits klargestellt: «Ein Skatepark wäre ein Mehrwert für Junge.»

Ist der Platz einmal vorhanden, sind die Skateboarder bereit, den Park mit eigenen Mitteln zu realisieren. Dafür wollen sie speziell auf Skateanlagen spezialisierte Firmen beiziehen. Die Finanzierung soll über Sponsoren erfolgen. Der Verein erstellt ein entsprechendes Konzept. Zudem wird er demnächst eine Internetseite aufschalten, um seine Interessen bekannter zu machen.

## Vom Rebellentum zu den X-Games

Skateboarding ist in den Fünfzigerjahren in Kalifornien entstanden, als Surfer auf verkleinerten Brettern Achsen und Rollen montierten. Durch bessere Technik etablierte sich die Subkultur auch in anderen Ländern und war zunächst vor allem in der Punk- und Hardcorebewegung verbreitet. Seit jeher stand Skateboarding für Freiheit und individuellen Lebensausdruck. Während die Sportart anfänglich in konservativen Krei-

sen noch als Rebellentum abgetan wurde, hat sie sich mittlerweile mit grossen Wettbewerben wie den X-Games weitherum Respekt verschafft. «Das Image hat sich verändert», sagt denn auch Peter Furrers Kollege, der Erstfelder Damian Furrer (22). «Wir werden nicht mehr als Rummhänger gesehen und sind in der Bevölkerung akzeptiert.»

## Geduld, Disziplin, Kreativität

Skateboarding gilt heute als eine der schwierigsten Sportarten überhaupt, weil sie komplexe Bewegungsabläufe erfordert. Der Basicriss ist der Ollie, der es ermöglicht, mit dem Board zu springen. Daran anknüpfen lassen sich Slides und Fliptricks, bei denen sich das Brett in der Luft um die eigene Achse dreht. Das gelingt nur mit hartem Training. Skateboarder müssen Geduld, Disziplin und Kreativität aufbringen. Wichtig sind aber auch der Spass und der Zusammenhalt unter Gleichgesinnten. «Wir nehmen Rücksicht aufeinander und unterstützen uns gegenseitig», betont Damian Furrer. Er schwärmt: «Wenn man einen Trick steht, ist das einfach ein unbeschreibliches Gefühl.» In diesen Momenten kann das Brett die Welt bedeuten.



Trickreich über Rail und Rampe: Florian Maritz (links) und Peter Furrer vom Verein Freestyle Uri zeigen Kunst auf dem Skateboard.

Bilder Sven Aregger/PD

## Die Organisatoren ziehen positives Fazit

**ALTDORF MZ.** Die Verantwortlichen des 15. Summer Jams sind mit der Jubiläumsveranstaltung zufrieden. Insbesondere die Workshops am Samstagnachmittag stossen auf reges Interesse. «Die Jugendlichen hatten Freude an der tollen Skateranlage», sagt Graffiti-Künstler Gordian Herti, den man in der Hip-Hop-Szene als «Rocket» kennt. Es seien auch einige Zaungäste gekommen. «Sie waren überrascht, was alles geboten wird», so Herti. Sehr zufrieden ist er mit der neu gesprayten Bunkerwand. 18 Graffiti-Künstler aus Uri, aber auch aus Biel, Basel, Zürich und dem Aargau waren am Werk. Einzelne kamen sogar aus Deutschland und Italien.

## Verhaltener Start am Abend

Die Party startete etwas gedämpft. Einige zogen es wohl vor, bei den WM-Spielen mitzufiebern. Dann trafen doch noch zahlreiche Leute ein. «Breakdancer, Rapper, DJs und Beat-Boxer gaben ihr Bestes», so Herti. Die Stimmung bei den schliesslich über 100 Besuchern war sehr gut.

# Die Korporation Uri soll Mehrkosten mitberappen

**ALTDORF** Die Strasse Ofen-Eggberge kostet 720 000 Franken mehr als geplant. Auch die Korporation soll einen Beitrag leisten.

Nicht wie vorgesehen 980 000 Franken, sondern rund 1,7 Millionen Franken dürfte der neue land- und forstwirtschaftliche Weg Ofen-Eggberge kosten. Der Grund: Während der Bauarbeiten sind im Abschnitt Eggli massive Baugrundprobleme aufgetaucht. Diese verlangten einerseits direkte Massnahmen zur Durchquerung des Gebiets und führten andererseits dazu, zusätzliche Abklärungen bezüglich Baugrundproblemen im Abschnitt Eggli-Eggberge vorzunehmen. Gleichzeitig wurde auch geprüft, wieweit eine andere Linienführung (Eggli via Planzerberg) realisiert werden könnte.

Das Projekt für einen landwirtschaftlichen Weg auf die Eggberge musste überarbeitet und den neuen Verhält-

nissen angepasst werden. Es wird mit Mehrkosten von rund 720 000 Franken gerechnet.

Die Restkosten zu Lasten der Wegbaugenossenschaft Ofen-Eggberge betragen insgesamt rund 490 000 Franken. Das übersteigt die finanziellen Möglichkeiten der Genossenschaft. An diesen Mehrkosten soll sich nun auch die Korporation beteiligen. Der Korporationsrat entscheidet an seiner Sitzung vom 26. Juni über einen Beitrag von 57 600 Franken. Das entspricht 8 Prozent der Mehrkosten von 720 000 Franken.

## «Standeb»: Nun geht es voran

Die Verträge für Steinabbau und Deponie Standel in Wassen liegen auf dem Tisch. Der Korporationsrat kann nun darüber befinden. Das Projekt der Bau-mann + Epp Bau GmbH ist auf eine Dauer von rund 25 Jahren angelegt. Es sollen rund 483 000 Tonnen Steine abgebaut und zirka 570 000 Tonnen Material wieder eingebaut werden. Auf der Deponie darf nur unverschmutztes Ausbaumaterial abgelagert werden.

Die Korporation Uri rechnet mit Einnahmen von rund 5 Millionen Franken.

Abziehen sind die notwendigen Fondseinsparungen. Zudem hat die Korporation Uri allein an externen Planungskosten bisher rund 220 000 Franken bezahlt.

Für Aufwendungen, die nicht direkt aus dem Betrieb des Steinabbaus und der Deponie finanziert werden können, sieht der Engere Rat die Bildung eines

Fonds vor. Damit sollen partnerschaftliche Aufgaben wie Rodung, Aufforstung, Staubproblematik, ökologische Aufwertungen, Rückbaumassnahmen und andere finanziert werden.

An der Sitzung wird Korporationsrat Lukas Wyrsch, Attinghausen, vererligt. Er tritt die Nachfolge von Peter Arnold an. Dem Korporationsrat Uri werden

Jahresbericht und Jahresrechnung des Alters- und Pflegeheims Rosenberg in Altdorf vorgelegt. Die Rechnung schliesst bei einem Aufwand von 11,649 Millionen Franken und einem Ertrag von 11,688 Millionen Franken mit einem Plus von 38 600 Franken ab.

## 2765 Quadratmeter Allmendboden

Der Korporationsrat entscheidet über die Abgabe von insgesamt 2765 Quadratmeter Allmendboden im Baurecht nach ZGB. Zum einen geht es um 315 Quadratmeter an Martin Imholz für einen Wohnhausneubau in der Balankamatt in Seedorf. Zum anderen handelt es sich um 2450 Quadratmeter für eine Parzelle beim Forstwerkhof in der Schöni in Wassen. Der Forstbetrieb plant den Anbau eines offenen Fahrzeug- und Materialunterstands an das bestehende Forstgebäude.

## HINWEIS

Die Sitzung des Korporationsrats Uri findet am kommenden Donnerstag, 26. Juni, um 8.30 Uhr im Rathaus Altdorf statt.

MARKUS ZWYSSIG  
markus.zwysig@urnerzeitung.ch

## Wolf ruft nach Massnahmen

**VERORDNUNG MZ.** An der Sitzung des Korporationsrats wird der Wolf ein Thema. Der Engere Rat möchte, dass in Uri trotz Wolf weiterhin kleinere Herden Schafe oder Ziegen gesümmert werden können. Der Engere Rat unterstützt im Grundsatz das kantonale Wolfskonzept. Bei einem Schadenfall soll geprüft werden, ob Ausweichgebiete zur Verfügung gestellt werden können. Dadurch sollen die maximalen Sömmungsbeiträge nicht verloren gehen. Als Ausweich-

gebiete kommen unter anderem Heimkuhweiden in Frage. Dazu braucht es eine Anpassung der rechtlichen Voraussetzungen. Mit einer Ausnahmeregelung bei der Verordnung über die Heimkuhweide soll die Fortsetzung der Sömmung ermöglicht werden. Wer eine Schaf- oder Ziegenalpträumen muss, weil ein Wolf oder andere Grossraubtiere Schäden verursacht haben, soll beim Engeren Rat ein entsprechendes Gesuch stellen können.